

BILD UND BUCHSTABE / VON DR. ADOLF BEHNE, BERLIN*)

In der Epoche des Naturalismus und Impressionismus bestanden zwischen der Malerei und der Plakatkunst nur lose und weitläufige Beziehungen. Gewiß erkennen wir unschwer aus den verschiedensten Elementen, daß die Plakate der neunziger Jahre bei den Bildern derselben Zeit ihren Platz haben. Aber das ist ja wohl eine Selbstverständlichkeit, schon weil es häufig dieselben Menschen waren, die jenes und dieses arbeiteten. Aber dennoch bestand keine innere Verbindung. Die Sache war doch so: das Plakat existierte nun einmal, und da es überhaupt in der Zeit lag, Kunst anzuwenden, so fiel die Bearbeitung des Plakates den Malern zu, und diese machten es recht und schlecht, die einen, indem sie bizarre Schrift in ein naturalistisches Bild setzten, die anderen, indem sie naturalistische Schrift in ein bizarres Bild setzten. Die Maler machten ihre Plakate pflichtgemäß. Sie wußten eigentlich nicht recht, wie sie dazu kamen, so etwas zu machen, aber da alle Welt so viel sprach von der „Kunst im Leben des Kindes“, „Kunst im Leben der Straße“, so mußte es ja wohl sein. Von selbst wäre kein Maler dieser Zeit darauf verfallen, Plakate zu machen.

*) Dieser Aufsatz erhielt im Jubiläumswettbewerb des V.d.P. einen ersten Preis von 2000 Mark. Näherer Bericht in diesem Hefte.

Heute scheint es mir anders zu sein. Gerade in der allerletzten Zeit finden wir hier und da einige Plakate — es sind

nicht viele —, die nicht mehr den Eindruck machen, als habe sie ein Maler so im Nebenberufe gemacht, sondern die sich als eigene lebendige Schöpfungen, als Gewächse auf eigenem Grund und Boden darstellen, nicht mehr Plakate von Malern, sondern Plakate von Plakatisten, und das für uns besonders Interessante ist nun, daß gerade diese Arbeiten einen inneren Zusammenhang mit der gleichzeitigen Malerei, ja überhaupt mit den Geschnitten der Kunst aufweisen. Ohne sie wäre die Erscheinung unserer Malerei unvollständig, was doch von den Plakaten der neunziger Jahre für ihre Zeit nicht gut behauptet werden kann.

Also: die Maler der neunziger Jahre, die fast alle ohne Lust an das Plakat herangingen und die — es hängt damit zusammen — von vornherein im Plakat eine Provinz der Malkunst sahen, brachten nur

Plakate zustande, deren Wesenszug der Malerei lediglich infolge der gemeinsamen Uniform verwandt war, und einige heutige Maler, die das Plakat als eine besondere Kunst mit ganz besonderen Voraussetzungen behandeln, die ihm keine malerische Uniform aufnötigen, schaffen Plakate, deren innere Verwandtschaft



Bild 4 / ERIC ROHMAN / Plakat